

Ausklang.

Von Hans Viehstocck (Wien).

Der Sommer ist da, und über ein Weisches schiefen sich die Türen, hinter denen Theater gespielt wird. Dort und da mimen sie weiter, mehr aus Gewohnheit. Vom Wichtigsten hab ich Bericht gegeben: die Operetten mit dem Ellenbogen gestreift, der Burg und der Oper diesjährige Höhepunkte gezeigt. Darüber hinaus sind Epäterangekommene und jüngere Ereignisse zu nennen; nur zu nennen: Wegener, die Höflich, Gertrud Eysoldt, Lina Strindberg, den unaufrichtig Qualvollen, unausgesehrt Verdrießlichen; immerhin danken wir ihr, daß jetzt wenigstens Wahrheit im ewigen Akt, und was mich betrifft, so atme ich lieber schwer im Pessimismus des beinahe großen Schweden, als in dieser Münchener lauen Erlöserlust. Alles in allem: wir haben starke Schauspieler auf dem Theater gesehen, von Eigenart gekostet; das Theater im Durchschnitt lebt von Routiniers, einem weiterverbreiteten Schauspielervolksstamme, der an den beiden Ufern der Routine gewerkschaftlich und handeltreibend wohnt (der Routine, als eines Grenzflusses zwischen Dilettantismus und Genie). Wegener, Eysoldt, Höflich, Lina Lössler, ich beuge mich vor Eurer Kunst, die im Wesen selbständig ist, die sich abhebt. Lichtquellen seid Ihr im Dämmerpiel der Bühne, Ihr lebt im Gedächtnis weiter, und es ist nicht alles aus, wenn Ihr fort seid. Es bleiben zurück: Euer verfestete Art, Eure Worte fallen zu lassen, Blide auszulassen wie Borten, Euer Dekonomie der Mittel, Euer sorgsame Bedachtsamkeit auf die Note des Dichters, der es gut bei Euch hat, der geborgen und aufgehoben ist. Es bleibt zurück...

I.

... ein ägyptisches Drama im Burgtheater. Nachkommen des seligen Repomus Berger haben sich als eine abendfüllende Familie erwiesen, vermöge einer Zugenarbeit des verstorbenen Alfred Freiherrn v. Berger und vermöge jener fünfaktigen Tragödie der Enkelin Repomus

und Nichte Alfreds, der Dichterin Gisela v. Berger. Nicht vom Urahn kam ihre Kraft (Repomus war Jurist, Mathematiker, Politiker, Minister), sondern von der Großmutter lagte schon der alte Wurzbach mißbilligend, daß ihr Gang zu romantischer Schwärmerei dem nicht unbeträchtlichen Vermögen der Familie schlecht ansah. Gisela v. Berger tat einen flüchtigen Blick in altägyptische Verhältnisse; er-spähte dort einen König, der durch Vergewaltigung einer jungen Dame aus vornehmer Familie zum vollen Bewußtsein seiner königlichen Sendung kam. Das Glück, lehrte Gisela v. Berger, ist außerordentlich wandelbar und unzuverlässig, und jedesmal, wenn der König eine Schlacht gewinnt, benehmen sich die Ägypter sehr nett gegen ihn, während sie ihm, nach verlorener Schlacht, alle erdentlichen Leiden zufügen. Gisela v. Berger gewahrte daneben auch einen Konflikt zwischen Ansehungen und Priesterschaft, wobei sie ihre freiherrlichen Anschauungen unverhüllt zutage treten ließ. Man spürte, einen langen Abend hindurch, überhaupt die tüchtigste Gefinnung und bekam gewählte Redensarten. Es bleibt glücklich, daß abgelassene Redensarten, altägyptischen Dours glücklich und ein kleiner altägyptischer Sklave, der als Wecker und Stütze des Priesters Amenhotep ange stellt ist, statt „5 Uhr ist's, meine Herren, aufstehen, heut' ist Schlachttag“ ausruft: „Die Nacht ist der holden Herrschaft des Morgens gewidmet.“ Es bleibt zurück, daß ein altägyptischer Generalsstabschef mit einem alt-ordentlich sinniger und gebildeter Weise zu ihm sagt: „Lasse die schlanken Finger von Deinem Spielzeug!“ Es bleibt zurück, daß der König zum Beweise seiner Freiheit von Vorurteilen den Gott Osiris hänselnd den „alten Vater Osiris“ nennt, etwa wie wir vom alten Vater Homer, vom guten alten Knigge und ähnlichen uns längst vertrauten Persönlichkeiten sprechen. Es bleibt zurück, daß dieser König, statt das Urteil der Nachwelt abzuwarten (und dem kleinen Gindelch nicht vorzugreifen) von sich selbst sagt: „ich bin stolz und groß genug, um dankbar sein zu können“ oder daß er den Priester in höchst unquädiger Weise darauf aufmerksam macht: der „Augenblick ist gekommen, in dem (!) die Fingel der Welt in den Angeln sich drehen und neue Bilder zeigen.“ (Seit er das Straßlein vergewaltigt hat, ist es mit ihm

überhaupt nicht mehr auszuhalten, so stolz und groß ist er und so wichtig dreht er sich in den Angeln!) Ich dachte, den ganzen Abend über: merkwürdig sind die Wege des Burgtheaters; solche Stücke gibt es wohl elf auf ein Duzend im Archiv der Einreichungen. Just dieses aber blieb im Stübchen hängen, just dieses Jourgemisch von „lauchendem Glück“ und „tiefstem Leid“, dieses Drama für Derbygäste kam auf Klaf. Wiejo, o Schimig?

II.

Theaterdirektoren werden in der Regel erst gut, wenn sie auf gehört haben, es zu sein, oder wenn sie der Welt abhandeln kommen. Der selige Paul Schlenker hat niemals eine bessere Presse gehabt, als an dem Tage, da er sie nicht mehr lesen konnte. Der gute Burckhardt ward verachtet, wie ein böhmischer Amisdiener (weil er nebensher Jurist war); als er starb, schätzte man sein feines Empfinden, seine liebevolle Art, sich der Dichter anzunehmen. Um ein Haar hätten wir aber Herrn Hermann Wahr als Burgtheaterdirektor bekommen...! Herrn Schimig stützt es vor allem, daß er literarisch so wenig belastet ist, wie Herr Gregor musikalisch. Beide beschränken sich, in weiser Erkenntnis der Grenzen ihrer Begabung, darauf, ihre Theater zu „führen“, zu verwalten, den Betrieb zu betreiben. Das können sie auch, und niemals hat es eine zutriedenere Hoftheaterintendant gegeben als gerade jetzt. Fern blieb ihnen ein Versuch, das Theater irgendwie auf die Kriegszeit einzustellen, sie drehten dem Krieg den Rücken, aus Rücksichtsgründen, und es bewahrte sie vor dem neuesten der allerpubelnährlichsten Einfälle, den Herr Wahr in seiner Salzburger Zweifamkeit ausgeheckt hat, daß das österreichische Wesen irgendwie gegen die Berliner Art hervorzuhoben oder als ganz besondere Eigenart zu unterstreichen wäre, daß das Oesterreichische im Oesterreichischen gesucht und geschätzt werden müßte. Kinder, quatscht doch nicht solche Dinge! Das war einmal. Im Grunde gibt es da nur eine einzige deutsche Sprache und eine einzige deutsche Seele und eine einzige deutsche Sehnsucht, und aus allen diesen wunderschönen Elementen wird sicherlich wieder ein großer Dichter hervorkommen, meinethwegen in Breslau, meinethwegen in Olmütz. Das bishere Dörbung, das man mitbekommt, je nach der Umgebung, darin man